

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unregelmäßigen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drahter und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 108.

Mittwoch, den 12. Mai

1915.

Die Dienststellen des Stadtrats bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Mai 1915 geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vor- mittags von 8-9 Uhr entgegen.

Das Standesamt ist ebenfalls an beiden Tagen vormittags von 8-9 Uhr geöffnet. Die Familienunterstützung wird deswegen an die Namen mit den Anfangsbuch- staben A-M

am 17. Mai

und an die Namen mit den Anfangsbuchstaben N-Z

am 18. Mai ausgezahlt.

Stadtrat Eibenstock, den 10. Mai 1915.

## Kriegsunterstützung betr.

Die Auszahlung der Unterstützung für die 1. Hälfte Mai erfolgt an die Namen mit den Anfangsbuchstaben

A-M am 17. Mai und an die Namen mit den Anfangsbuchstaben N-Z am 18. Mai.

Der Stadtrat.

## Königsgeburtstagspende betr.

Am 14. und 15. Mai findet im Königreich Sachsen eine Hausflüssensammlung zum Besten der Verwundeten und Hilfsbedürftigen des Deutschen Heeres statt, über welche Seine Majestät König Friedrich August allergnädigst das Protektorat übernommen hat. Das Ergebnis der Sammlung soll am Geburtstag Seiner Majestät veröffentlicht werden.

In der hiesigen Gemeinde wird die Sammlung durch freiwillige Helferinnen, die an den genannten Tagen bei der geehrten Einwohnerschaft vorsprechen werden, erfolgen. Die Spenden sind in Sammelbüchern einzutragen.

Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, die Sammlung nach Kräften unterstützen zu wollen, damit auch dieses Liebeswerk den Dank der Heimat gegen unsere tapferen Krieger und die oft bewiesene Opferfreudigkeit der Gemeinde aufs neue erkennen läßt.

Schönheide, am 10. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.

Binger.

## 150 000 Mann russische Verluste.

### Französisch-englischer Angriff bei Lille.

Um ihrem Verbündeten im Osten Luft zu schaffen, haben Engländer und Franzosen nacheinander bei Lille einen Vorstoß gegen die deutschen Linien unternommen, der jedoch, trotzdem er mit starken neuen Kräften unternommen wurde, fast auf allen Stellen bald zurückgewiesen wurde, wobei 500 Engländer in Gefangenschaft gerieten.

Gleichzeitig kommt vom südöstlichen Kriegsschauplatz die Meldung, daß sich die Zahl der Gefangenen auf 80 000 erhöht hat und die Verfolgung noch immer vorwärts geht:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in Richtung Neuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß der Feinde während der letzten Nacht gelangte bis an Combarhyde heran, wurde dann aber vollständig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoek machten wir 162 Engländer zu Gefangenen. Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unseren Erfolg in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen nördlich Fleurbaix — östlich Ribebourg — östlich Vermelles, in Ablain, Carency, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind, Franzosen sowie weiße und farbige Engländer, führte mindestens 4 neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Im Besonderen war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall, etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange. Nördlich von Steinabrück im Fichtale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben. — Eins unserer Luftschiffe belegte heute früh den besetzten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder zu Fuß herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen des Generalobersten von Mackensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12 000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen stieg damit auf über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stobnica-Abchnitt und erreichten die Brzeczanka sowie den unteren Wislof. Die Verfolgung geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Kaiser Wilhelm hat seinen Dank für die hervorragenden Erfolge des Generalobersten von

Mackensen durch nachfolgende hohe Auszeichnung zum Ausdruck gebracht:

Berlin, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser sandte an Generaloberst von Mackensen folgendes Telegramm: Unter Euer Erzelenz erprobter Führung haben die Ihnen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen Karpaten und Weichsel mit mächtigen Schlägen durchbrochen, den zähen Gegner in vieltägigen, fortgesetzten Kämpfen von Stellung zu Stellung zurückgejagt, ihm unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Verein mit anderen Teilen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres die weit ausgebehnte feindliche Karpatenstellung zum Wanken gebracht. Führung und unergleichliche Tapferkeit der Truppen wetteiferten, einen Sieg zu erringen, der sich würdig den stolzeften Waffentaten dieses Krieges anreicht. Dafür gebührt Ihnen mein und des Vaterlandes Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten Geleistete verleihe Ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

(gez.) Wilhelm.

Der Kaiser ist übrigens bereits aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und hat dort einem Ge- fecht beigewohnt.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und wohnte am 8. Mai dem Ge- fecht der 1. Garbedivision bei.

Von seiten unserer

### österreichisch-ungarischen

Verbündeten werden die Gesamtverluste der Russen bei der Durchbruchschlacht in Westgalizien sowie während der Verfolgung auf 150 000 Mann geschätzt:

Wien, 10. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 10. Mai 1915 mittags:

Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpaten zurückgeschlagene russische 3. Armee ist, dem Druck aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume von Sanok und Lisko zusammengedrückt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben von Westen den Uebergang über die Wislof erkämpft, von Süden die Linie Dornit-Baligrod-Buloweto erreicht. Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erkämpften gestern österreichische, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich Debiza.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen. Hinzukommen noch über 20 000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpaten eingebracht wurden. Die russische 3. Armee, die aus den fünf Korps 9, 10, 12 und 24 und 3. kaukasischen, sowie mehreren Reserve-divisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein 100 000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hinzu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150 000 Mann angenommen werden.

Von der auch jetzt noch nicht zu überschenden Menge an Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt.

Die Kämpfe in Südost-Galizien dauern

noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich Otkynia eine starke Truppe des Feindes zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Folgender Privatbericht bestätigt uns die Ein- fehlung der russischen Karpatenarmee:

Wien, 9. Mai. Die Kriegsberichterstatter der Blätter betonen die bisherigen großen Erfolge der Verbündeten in Westgalizien. Die Erfolge der Verbündeten in Westgalizien bedeuteten nur das erste Stadium der Kämpfe. Die Armee Mackensen erreichte bei Rymnow einen der wichtigsten Knotenpunkte Galiziens. Die Armee Borowitsch befindet sich bereits unterhalb der Nordhänge der Ostbeskiden. Nacheinander haben aber auch die Truppen der 8. russischen Armee, welche zwischen Uschotol- und Lupowepaß den Verbündeten gegenüberstanden, den Rückzug begonnen. Die 2. österreichisch-ungarische Armee, welche diese Aufgabe zu erfüllen hatte, hat ihre Front durch die bisherigen Aktionen verengert, wodurch auch von dieser Armee ein Kräfteüberschuß frei wird.

Ueber englische Verluste bei Ypern er- fahren wir:

London, 9. Mai. Im Unterhause gab nach einer Havas-Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ der Unterstaatssekretär des Krieges bekannt, daß die Verluste der kanadischen Division in Frankreich und Flandern sich bis zum 6. Mai auf 230 Offiziere und 6024 Soldaten an Toten und Verwundeten belaufen. Ferner erfahren die „Basler Nachrichten“, daß die letzten englischen Verlustlisten die Vernichtung des gesamten Offizierkorps des Garde-Regiments von Warwickshire und des Londoner 2. Regiments der schweren Artillerie bei Ypern er- geben.

### Zur See

haben unsere „Betteln“ ebenfalls wieder gelitten:

London, 10. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Hellenic“ stieß am Sonnabend in der Nordsee auf eine Mine und slog in die Luft. Von der Besatzung wurden zwei Mann getötet, der Rest in Grimsby ge- landet.

Amsterdam, 10. Mai. Das Vorpостen- fahrzeug, Fischdampfer „Scottish Queen“ wurde, „Daily Telegraph“ zufolge, in der Nordsee auf der Höhe von Aberdeen durch ein deutsches Unter- seeboot versenkt. Die Mannschaft wurde in Aber- deen gelandet.

Von der „Lusitania“-Angelegenheit seien nachste- hende beiden Meldungen verzeichnet:

Berlin, 10. Mai. Die Mitteilung des Wolffschen Bureaus, daß sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition befanden und der weitaus größte Teil der Ladung Konterbande war, wird vom „So- kalanzeiger“ durch ein Kopenhagener Telegramm er- gänzt, in dem es heißt: An Bord der „Lusitania“ wur- den bei der Torpedierung mehrere Explosionen gehört, was darauf schließen läßt, daß die in den Schiffsraum einbringenden Torpedos die Munition zur Explosion brachten. — Aus zuverlässiger Quelle ist dem „So- kalanzeiger“ bekannt gegeben worden, daß die „Lusitania“ Anfang Februar an Kriegsmaterial insbesondere Un- terschiffteile nach England transportierte, am 26. Februar 7440 Risten Munition, 225 Risten Armeeaus-



rüstungsgegenstände und 7000 Schußwaffen. Am 4. April ging sie mit Geschützen und großen Mengen Gewehren nach England ab.

Basel, 10. Mai. Der „Basler Anzeiger“ bringt zur „Lusitania“-Katastrophe einen Leitartikel, in welchem die Maßregeln und Gegenmaßregeln aufgezählt werden, welche allmählich die scharfe Form der Kriegsführung zur See zeitigten, die Vorgänge bei der Abfahrt des Dampfers, die öffentlichen Warnungen, dringenden Warnungstelegramme usw. besprochen werden. Zusammenfassend heißt es: Man wird also zugeben müssen, daß deutscherseits so ausbrütlich gewarnt war, daß es bei entsprechenden Vorkehrungen der britischen Kriegsflotte hätte möglich sein müssen, die Torpedierung zu verhindern. Die erlassenen Warnungen waren tatsächlich so weitgehend, daß die deutsche Marine dadurch den Erfolg der ganzen Aktion in Frage stellte. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß gerade die Gendarmerie besonders die Sicherheit ihrer Schiffe betonte mit der Begründung, daß alle ihre Schiffe armiert seien, was in direktem Widerspruch zu dem im Falle der „Lusitania“ erlassenen Dementi steht. Würde man aber selbst die Nichtbewaffnung als richtig annehmen, so bleibt immer noch ihre Eigenschaft als Hilfskreuzer der englischen Kriegsflotte, wofür die Eigentümer des Schiffes alljährlich eine große Subvention von der englischen Regierung einstecken. Diese Eigenschaft macht das Schiff zum Kriegsschiff. Es ist durchaus irrelevant, ob es im Moment der Torpedierung Geschütze trug oder nicht. Diese Eigenschaft, auch wenn das Schiff nur gegebenenfalls als Hilfskreuzer verwendet werden sollte, rechtfertigt das Vorgehen der deutschen Tauchboote ohne weiteres. Alle Vorwürfe über die Vernichtung von vielen Menschenleben müssen billigerweise gegen die Gesellschaft gerichtet werden, welche zugab, daß das Schiff trotz seiner Eigenschaft als Hilfskreuzer Passagiere beförderte. Die Schuld trägt jener Geschäftsgesellschaft, welcher den Profit über das Verantwortlichkeitsgefühl stellt. Aber auch die Passagiere, welche sich solchen Schiffen anvertrauen, sind nicht ganz schuldlos. Ihr Verhalten ist ungehörig das von Leuten, welche sich als Sommerfrische ausgerechnet eine Festung im Aktionsgebiet kämpfender Heere ansuchen. — Auch eine Zuschrift an die „Basler Nachrichten“ fragt im Sinne dieses Schlusses, warum denn im Seekriege nicht recht sein sollte, was im Landkriege billig ist.

#### An den Dardanellen

wurden abermals feindliche Angriffe unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Konstantinopel, 11. Mai. Das Große Hauptquartier teilt folgendes mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burun machte der Feind gestern nacht vier verzweigte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind hatte dabei schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden aufgerieben. Heute mittag brachte der Feind unausführlich seine zahlreichen Verwundeten in seine Boote. Im Süden bei Seddul Bahr machten die feindlichen Streitkräfte unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß eine Anzahl russischer Städte deutsche Postanstalten erhalten haben: Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) In Kalisch, Bendzin, Czestochau, Kolo, Konin, Lody, Pabianitz, Sieradz und Wlozlawel in Russisch-Polen sind neue Post- und Telegraphenanstalten in Wirklichkeit getreten, die der neugebildeten „Russisch-Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Russisch-Polen“ in Kalisch unterstellt sind. Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in Russisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanstalten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Russisch-Polen werden deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben, und zwar Freimarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pfennigen, Postkarten zu 5 Pfennigen und Antwortkarten zu 5 plus 5 Pfennigen. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Kriegspostamtes Berlin C 2, Königsstr. 61, vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

## Tagesgeschichte.

### Italien.

— Die Haltung Italiens. Der Korrespondent der Zeitung „Politiken“ meldet aus Rom: Die Situation ist bedrohlich, aber noch nicht verzweifelt. Der Krieg bricht jedenfalls nicht in diesen Tagen aus.

— Giolitti beim König. „Giornale d'Italia“ meldet aus Rom, 10. Mai: Der König hat heute morgen um 9 Uhr 10 Minuten Giolitti in Audienz empfangen. Diese dauerte 50 Minuten. — Blättermeldungen zufolge begab sich Giolitti heute nachmittag zum Ministerpräsidenten Salandra, mit dem er eine lange Unterredung hatte. „Tribuna“ meldet, daß morgen vormittag eine Sitzung des Ministerrates stattfinden werde. Wie daselbe Blatt erfährt, dauerte die Audienz Giolittis beim König ungefähr eine Stunde. Nach Giolitti empfing der König den Ministerpräsidenten Salandra.

### Türkei.

— Italienisch-türkische Besprechungen. Der italienische Vorkämpfer hatte am Sonntag Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Innern Talaat Bey.

### Japan.

— Heute Feind — morgen Freund! Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Der japanische Gesandte in Peking, Goto, ist beauftragt, eine Entente mit China vorzubereiten, die voraussichtlich

in der Woche vor Beginn der außerordentlichen Session des Parlaments geschlossen wird.

## Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Mai. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 161—170, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 381—392 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. XXIV bis XXVII eingegangen. Dieselben können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Eibenstock, 11. Mai. Herr Amtsgerichtsrat Willenberg, dem vor kurzer Zeit das Eisenerkreuz 2. Klasse verliehen worden ist, ist jetzt auch mit dem Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern ausgezeichnet worden.

— Eibenstock, 11. Mai. Zur Beruhigung der vielen für unsere Truppen sorgenden Kreise soll gesagt werden, daß für alle Truppenteile die Möglichkeit besteht, ihre Wünsche monatlich mehrere Male den höheren Kommando- und Etappenbehörden bekannt zu geben.

— Eibenstock, 11. Mai. Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis aller Gegenstände, welche die Preisverwertung in größeren Mengen beschafft, im Druck veröffentlicht. Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen Gattungen gekauft werden; es ist also für alle Gewerbetreibenden und Kaufleute, die mit der Beschaffung zu tun haben, von großem Interesse. Um es schnell und leicht zu verbreiten, hat es der Hansa-Bund mit Erlaubnis des Kriegsministeriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist in beliebig vielen Exemplaren von der hiesigen Ortsgruppe durch die Eibenstocker Bank kostenlos zu beziehen.

— Eibenstock, 11. Mai. Wie wir erfahren, ist jetzt auch die Amtsstrassenmeierei unter Nr. 85 dem hiesigen Fernsprechnetz angeschlossen.

— Schönheide, 10. Mai. Für das erledigte Diakonatsamt hat die oberste Kirchenbehörde vom Diakonatsamt den gegenwärtig in Schwarzenberg als Pfarrvikar amtierenden Predigtamtskandidaten Max Handrags bestimmt. — Urmacher Weber erhielt für seine 40jährige tätige Mitgliedschaft im Kirchenchor vom evangelisch-lutherischen Landeskonfitorium eine Anerkennungsurkunde.

— Carlsefeld, 10. Mai. Am vorigen Sonntage Rogate fand in unserer Gemeinde die von der Rgl. Superintendentur Schneeberg angelegte, sich alle sechs Jahre wiederholende Kirchenvisitation statt. Mit dem Frühzuge traf der Visitator, Herr Superintendent Thomas, hier ein und begab sich zunächst in die Pfarre, woselbst dann auch die Herren vom Kirchenvorstande zusammenkamen. Sodann schritt man unter dem Geläut der Glocken nach dem trauten Kirchlein. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst, der sehr gut besucht war und an dem auch der Militärverein, der Turnverein und die beiden Gesangsvereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Nach einleitendem Orgelspiel, nach Schriftvorlesung und Gemeindegang wurde vom Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kirchschullehrer Benisch die Motette „Nimm, heil'ger Geist!“ wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Herr Pfarrer Weigel hielt hierauf die Visitationspredigt auf Grund des Textes Matth. 6, 9—13, in welche er mit breiten, tröstenden und stärkenden Worten das Vaterunser unseren Herzen nahe brachte. Die Frage: Um was sollen wir im Vaterunser bitten? beantwortete unser geschätzter Kanzelredner in dreifacher Beziehung: erstens um Gottes Reich, ferner um unser irdisches Wohl und endlich um unserer Seelen Seligkeit. Im Anschluß hieran wandte sich Herr Superintendent Thomas in einer Ansprache an die versammelte Gemeinde und legte seinen Ausführungen das Wort Jac. 1, 22 zu Grunde: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget!“ Matig und hinreißend, die Flamme der Verehrtheit auf alle Zuhörer einen gewaltigen Eindruck. Nach Schluß des Gottesdienstes fand im Gasthof zum „grünen Baum“ eine Hausväterversammlung statt, die, der Zeit entsprechend, sehr gut besucht war. Nachdem der Herr Superintendent den Anwesenden Zweck und Ziel der Hausväterversammlungen klar gelegt hatte, stellte er seine Ausführungen unter die Worte: Wir sollen bauen helfen am Reiche Gottes in unserer Gemeinde, in unseren Häusern und in unseren Herzen. Er sprach sich zunächst lobend über unser herrliches Gotteshaus aus und gab sodann seiner Freude über den christlichen Sinn in der Gemeinde Ausdruck, wünschte aber, daß künftig an den Wechselgesängen sich die Gemeinde mehr beteiligen und daß die Zahl der Abendmahlsgäste eine größere werden möchte. Weiter führte er aus, daß wir auch an unserer Jugend arbeiten möchten, daß wir ihnen den Ernst der Zeit nahe legen und sie durch Hausandacht u. fleißigeres Beten dahin brächten, daß die Kriegszeit auch für sie eine Segenszeit würde. Genannt zu werden verdient noch eine Anregung eines anwesenden Hausvaters, nach dem Kriege für unsere gefallenen Helden auf dem Friedhofe einen Ehrenhain zu errichten. Nach Dankesabkündigung seitens des Herrn Pfarrer Weigel schloß Herr Superintendent Thomas mit herzlichen Segenswünschen kurz nach 1 Uhr das Zusammensein. Bereits eine Stunde später, um 2 Uhr, fand eine Unterredung mit der konfirmierten Jugend statt. Davan anschließend erfolgte unter Teilnahme der Kirchenvorstandsmitglieder eine Besichtigung des Friedhofes. Den Schluß der Visitation bildete eine eingehende Durchsicht der Kirchenbücher und des Archivs.

— Dresden, 10. Mai. Se. Maj. der König trat seine schon seit Februar geplante Reise an die Ostfront am Montag abend an. Er beabsichtigt, allen sächsischen Regimentern einen Besuch abzustatten. Die Rückkehr nach Dresden ist für den 22. Mai in Aussicht genommen.

— Leipzig, 10. Mai. Die in der Windmühlenstraße wohnende 28jährige Ehefrau eines Handelsmannes war am Sonnabend abend einem brennenden Spirituslocher zu nahe gekommen, wobei ihre Kleidung Feuer fing. Auf ihr Schreien kam sofort ihr Ehemann zur Hilfe herbei. Er erlitt hierbei jedoch selbst so schwere Brandwunden am Oberkörper und im Gesicht, daß er zusammen mit seiner gleichfalls schwerverletzten Frau sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen, während die Frau noch in Lebensgefahr schwelgt.

— Falkenstein, 9. Mai. Seit Dienstag vormittag wird der 4 Jahre alte Sohn des Strickers Alfred Seifert aus dem benachbarten Neustadt vermisst. Gestern nachmittag wurde der Kleine auf dem Waldwege zwischen dem Schreckenstein und Wilsdorf, etwa 3 Stunden von hier

entfernt, mit dem Gesichte nach dem Boden zu gekehrt, tot aufgefunden. Als Todesursache ist Erschöpfung anzunehmen.

— Plauen 9. Mai. Am Esigberg auf Jöhniger Furt ist ein etwa 50 Jahre alter, bisher noch unbekannter Mann mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden worden. Der Mann ist mit schwarzem Filzhut und dunklem Anzug bekleidet und trägt einen Trauerflor am Arme.

— Königs-Geburtsstags-Spende. Bei der in einigen Tagen durch ganz Sachsen erfolgenden Hausammlung des Roten Kreuzes für die Königs-Geburtsstags-Spende zugunsten der Verwundeten des deutschen Heeres, wird unser Volk eine herrliche Gelegenheit finden, Liebe und Berehrung für den ihm in den 10 Jahren seiner gesegneten Regierung geradezu ans Herz gewachsenen Monarchen mit dankbarer Fürsorge für diejenigen zu vereinen, die für unser Wohl im heißen Kampfe ihr treues Herzblut geopfert haben. Wie wir unser Volk kennen, wird es diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne mit warmen Herzen und offener Hand reiche Spenden dem schönen Zwecke zur Verfügung zu stellen. Möge die Zuversicht nicht getrübt werden, und möge jeder sich der Bitte erschließen, die folgendes uns von Herrn Friedrich Dörfel aus Dresden zur Verfügung gestellte kleine Gedicht so eindringlich ausdrückt:

Werdet nicht müde!

Werdet nicht müde, mit offenen Händen  
Geld und Gaben den Helden zu spenden!  
An jedem Tag, in jeder Nacht  
Werden draußen Opfer gebracht.

Werdet nicht müde und laßt nicht verwehen  
Eure Begeisterung! Die Brüder gehen  
Noch immer freudig ins Kampfgewühl  
Und setzen täglich ihr Leben aufs Spiel.

Werdet nicht müde! Es bluten Wunden  
In neuem Kampf zu allen Stunden.  
Sie bluten für Euer Hab' und Gut.  
Vergeßt das nicht! Zeigt Opfermut!

Werdet nicht müde und laßt Euch nicht sagen,  
Ihr geizt, Ihr schweiget, bieweil sie sich schlagen!  
Ein geschlossener Beutel, ein einziges Herz  
Trocten nicht Tränen, lindern nicht Schmerz.

Werdet nicht müde, Opfer zu bringen,  
Soll uns das große Werk gelingen!  
Der ist der großen Zeit nicht wert,  
Der müd' auf holhem Weg umkehrt!

Friedrich Dörfel.

## Ghrentafel

für die in dem großen Völkerruge 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerechtsbezirke Eibenstock

Max Richard Unger aus Eibenstock, Landwehrmann im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 243 — gefallen.



Auch das Brot ist unser Nützzeug.  
Geht sparsam damit um!

## Bermischte Nachrichten.

— Zahl an Blinden nicht in Papiergeld! Fast alle Blinden können durch das besonders feine Gefühl ihrer Finger Silbergeldstücke genau unterscheiden. Gibt man ihnen aber Papiergeld in Zahlung, so nimmt man ihnen das beruhigende Bewußtsein, daß sie die Summe selbst nachzählen können. Deshalb werden alle, die an Blinde zu zahlen haben, gebeten, dazu nach Möglichkeit Hartgeld, Silberstücke zu benutzen! Diese Rücksichtnahme ist der Sehende dem von der Natur weniger begünstigten Blinden schuldig.

— Die Delikatesse. In einer kleinen Stadt Schlesiens müssen Frauen die Pflichten des Postboten übernehmen, weil dieser einberufen ist. Jüngst entspann sich zwischen der Postbotenfrau und einem Reisenden folgende Unterhaltung: „Sind denn hier gar keine Männer mehr, daß die Frauen Briefträger spielen müssen?“ „Bei uns gibts gar keine Männer mehr. Wenn wir wieder mal eenne Mann sahn, das is 'ne reene Delikatesse.“

### Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im

Rathaus: Christian Sträßner, Kraftwagenführer, Plauen.  
Reichshof: Albin Fr. Vippert, Rm., Joidau, Franz Wandel, Rm., Dessau.

Stadt Leipzig: Otto Wunderlich u. Frau, Rm., Gustav Günther, Rm., Emil Schröder, Rm., Jämlich Leipzig, Friedrich Wilhelm, Gändler, Frankershausen, C. Friedrich Buschmann, Wäghermeister, Anus Meier, Rm., beide Chemnitz, Karl Jäger, Rm., Braunschweig.  
Stadt Dresden: Ferdinand Reiter, Rm., Plauen.  
Brauerei: Franz Wolf, Gändler, Stollberg.

Wettervorhersage für den 12. Mai 1915.  
Südostwind, zeitweise Trübung, wärmer, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

### Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 2. bis mit 8. Mai 1915.

Geburtsfälle: Dem Bäckerfabrikarbeiter Paul Kurt Huster hier 1 T. Dem Eisenstecher Johann Gahl, Schönheiderhammer, 1 T.  
Aufgebote: a) hiesige: Der Bäckerfabrikarbeiter Friedrich Paul Freßlich hier mit der Anna Marie verzm. Frau geb. Unger, ohne Beruf, hier. Der Bäckerfabrikarbeiter Karl Oswald Weisel hier mit der Bäckerfabrikarbeiterin Anna Rosa Gähnel, Schönheiderhammer.  
b) auswärtige: —  
Eheschließungen: Der Bäckerfabrikarbeiter Karl Oswald Weisel hier mit der Bäckerfabrikarbeiterin Anna Rosa Gähnel, Schönheiderhammer.  
Sterbefälle: Dora Meinhild hier, 7 M. 12 T.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Stimmesahrt (Donnerstag, den 13. Mai 1915.)

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Apoelg. 1, 1—11, Pastor Wolfram. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Pfarrers, Pfarrer Wolf.

### Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

Donnerstag den 13. Mai. (Stimmesahrt.)

Früh: 1/8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.



# Heim und Kindergarten.

## Das Beste ist nicht das Billigste.

Ein Beitrag zur Lebensmittelteuerung.

Viele Lebensmittel sind erheblich im Preis gestiegen. Es ist deshalb jetzt eine besonders wichtige Aufgabe für die praktische Hausfrau, gut zu wirtschaften.

Wenn wir in dieser schweren Zeit vornehmlich nach dem Billigen unserer Augenmerk richten, so ist das bei ernstem Nachdenken nicht zu verstehen, denn immer beständig ist die alte Erfahrung: „Das Beste ist nicht das Billigste!“ Gewiß bietet sich häufig Gelegenheit, zu gewissen Spottpreisen vorteilhaft einzukaufen. Man wäre ein Tor, wollte man da nicht zugreifen. Aber es fällt gewöhnlich sehr schwer, aus der reichen Masse des Billigen das wenige Gute vom Schlechten zu sondern. Und meist wird es sich bald herausstellen, daß nichts Gutes aufzufinden ist. Wählt man trotzdem, so stellt sich der „Reinfall“ beim Kauen, Kochen oder bei einer ähnlichen Gelegenheit heraus und bringt immer Ärger mit sich namentlich dann, wenn der Hausvater deshalb bei der Wahlzeit seiner Unzufriedenheit Ausdruck verschafft.

Will man gut bedient werden, so gewöhne man sich an die Barzahlung. Bar Geld lacht und verschafft Einfluß. Oft sagen sich die Verkäufer: „Das ist gut genug für Frau N.; sie bezahlt nicht gleich und ist deshalb gewissermaßen von mir abhängig.“

Die Barzahlung ist auch deshalb für die Hausfrau wichtig, weil sie auf diese Weise in die Lage versetzt wird, geregelte ihre Bücher führen zu können. Nur so hat sie die erforderliche beständige Übersicht über Ausgaben und Einnahmen, was allein ein umsichtiges Wirtschaften ermöglicht, denn nichts ist unangenehmer als eine Rechnung, mit der man nicht gerechnet hatte. Zu solchen Überraschungen tragen auch oft die Kaufleute und Handwerker selbst bei. Sie halten es nämlich häufig für eine Höflichkeit, mit der Rechnungslegung solange als möglich zu warten. Mit diesem System kann sich jedoch keine praktische Hausfrau einverstanden erklären; sie wird vielmehr stets darauf bringen, möglichst schnell die Rechnungen zu erhalten. Selbst dann, wenn man sie im Augenblick nicht bezahlen kann, sind sie von Wichtigkeit, weil sie das Übersehen eines Außenstandes verhindern und eine bessere, dementsprechende Einteilung des Wirtschaftsgeldes ermöglichen.

Beim Einkauf verlange man von den Verkäufern Zuverlässigkeit und auch sonst ein Benehmen, wie es der Käufer beanspruchen kann. Deshalb ist aber noch lange nicht ein herrisches Auftreten gerechtfertigt, vielmehr hat auch der Käufer die Pflicht, dem Bedienten gegenüber höflich aufzutreten.

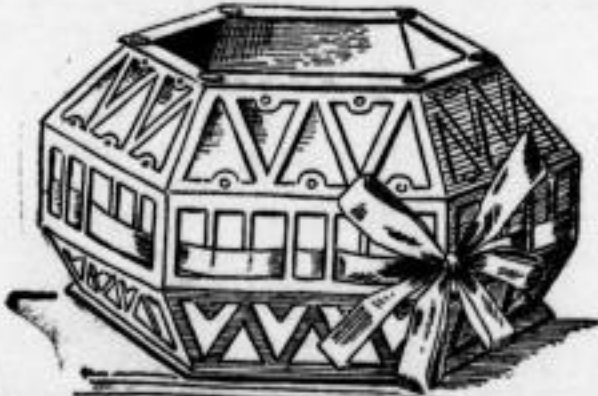
Gute Einkaufsquellen sind die Seele der Wirtschaft. Man verläume deshalb nicht, sich derartige Geschäfte genauereins zu merken. Zu einem guten Geschäft gehört auch das Halten der Preise, denn Läden, in denen keine festen Preise bestehen, sind kaum als reell zu bezeichnen. Die Waren müssen so billig als möglich gekauft werden; den Mindestpreis kann aber kein Kaufmann herabsetzen. In Geschäften, wo gehandelt wird, spielt sich die Praxis meist so ab: Frau N. kauft ein Tuch, das mit 5 Mark ausgezeichnet ist. Glücklich verläßt sie mit dem „vorteilhaften“ Kauf den Laden, nachdem sie 1 Mark abgehandelt hat. Auch der Geschäftsmann freut sich, denn trotz seiner Versicherung, daß er bei dem Kauf bares Geld ausbe, hat er 1 Mark mehr als veranschlagt war verdient, denn dann seines Geschicks ist es ihm geglikt, daß er nicht auf den regulären Preis von 8 Mark heruntergeben brauchte. Daheim ist bei Frau N. dagegen der Ärger groß, denn sie bemerkt bei Tageslicht mit Leichtigkeit die Überverteilung; schon nach einigen Wochen muß sie ein neues Tuch kaufen, weil der „Blunder“ aus dem Kamischgeschäft“ nichts ausbietet. Auffallend billige Ware ist nämlich selten tauglich, auch ist das Beste nicht das Billigste!

Genauere Warenkenntnis erleichtert ferner den Einkauf wesentlich. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Befähigung, die erst die Zeit, besser gesagt, die Erfahrung, mit sich bringen kann. Man darf es nur nicht an der nötigen Lust und Liebe fehlen lassen. Je mehr man sich Mühe gibt, Warenkenntnis zu bekommen, desto leichter wird es fallen, vorausgesetzt, daß man immer mit offenen Augen umhergeht.

Bei keinen Geschäftsleuten ist es ab und zu noch eine Verrohung zu beobachten. Da werden unbelaubte Fische getötet usw. Auch darauf muß man achten und eventuell energisch protestieren, nicht nur aus Gründen der Vernunft, sondern gleichfalls im eigenen Interesse, denn Tiere, die unter Qualen verendet, haben stets an Geschmack verloren.

## Durchbrochenes Rörchen mit Wanddurchzug.

Das zur Aufnahme von Nagergerät, Ändeln usw. geeignete Rörchen ist aus mittelstarker brauner Pappe gefertigt. Es hat etwa 11 1/2 Zentimeter Bodendurchmesser und ist 7 1/2 Zentimeter hoch. Die sechs Teile sind gleich am Boden angechnitten. Das Muster wird sorgfältig mit einem scharfen Messer ausgechnitten, die Linien

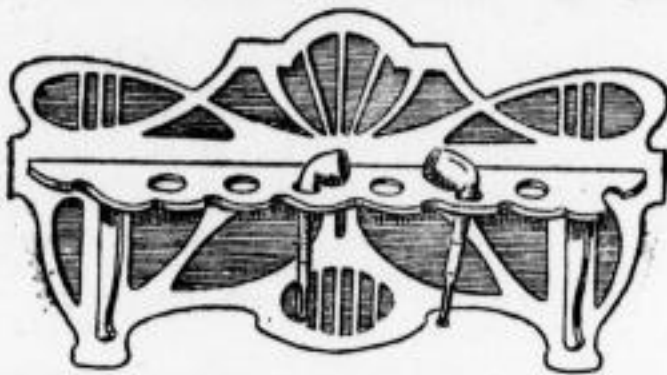


zwischen den Mustern werden gerist, dann biegt man sie zur richtigen Form und leimt die sechs Teile zusammen. Bronzierte Pappplättchen sind an den bezeichneten Stellen anzubringen. Ein durch die mittlere Musterreihe geleitetes Seidenband, festlich zur Schleife gebunden, bildet den weiteren Schmuck. Zur besseren Haltbarkeit ist noch ein zweiter Boden untergelegt, er steht ringsherum 1/2 Zentimeter breit vor. Ein Pappstreifen von 1/2 Zentimeter Breite, in der Farbe des Bandes, umgibt den

oberen Rand des Rörchens und ist gleichfalls mit bronzierten Pappplättchen verziert. Die Innenseite des Rörchens wird mit Seide in der Farbe des Bandes ausgefalten.

## Pfeifenhalter in Laubfögenarbeit.

Die Rückwand des aus Zigarrenkisten- oder Laubfögenholzes geschnittenen Pfeifenhalters hat eine Länge von 28 Zentimeter. Die mittlere Höhe beträgt 14 1/2, die seitliche Höhe 13 Zentimeter. Der Halter ist 26 1/2 Zentimeter lang und 3 1/2 Zentimeter breit. In der Mitte und 2 Zenti-



meter von den äußeren Rändern entfernt, wird ein je 3 Zentimeter breiter Teil 1/2 Zentimeter angechnitten. Diese drei Teile führen, nachdem die Löcher hineingeschnitten wurden, durch die Rückwand, dort werden sie verleimt; ebenso verbindet ein Träger Rückwand mit Halter. Ist der Pfeifenhalter soweit fertiggestellt, kann man ihn beliebig beizen.

## Wie man die Feldpostkartons wasserfest macht.

Ungezählt sind die Riesberge von Feldpostgrößen, die jetzt täglich unsern braven Truppen hinaus ins Feld gelandt werden. Dabei spielen die Pappkartons, die meistens noch als Brief zufällig sind, eine große Rolle. Ihr praktischer Wert leidet aber leider oft unter der Ungunst der Witterung. Die Feldpostleitung selbst hat wiederholt mitgeteilt, daß Kartons, in denen Flüssigkeiten verpackt wurden, „gelaßt“ haben. Auch sonst werden die Kartons unter der Reife zu leiden haben, namentlich beim Eintritt feuchter Witterung, bei Regenschauern usw. Es dürfte deshalb besonders interessieren, ein einfaches und praktisches Mittel zu erfahren, das jedem ermöglicht, die Feldpostkartons wasserfest zu machen.

Hier das Rezept: In einem Liter heißen Wassers ist möglichst viel fetthaltige Seife aufzulösen. Neben dieser Seifenlösung bereite man sich noch eine zweite Lösung aus fünf Teilen Wasser und einem Teil Binnfals, das in jeder Drogeriehandlung käuflich ist. Nun nehme man einen Schwamm zur Hand und bestreiche die Außenfläche des Kartons mit der Binnfalslösung. Ein warmer Ofen oder ein ähnliches Hilfsmittel beschleunigen dann das Eintrocknen des Anstrichs. Auch die Sonne kann hierbei Dienste leisten. Es ist nur ein flüchtiges Trocknen erforderlich. Zuvor muß dasselbe Verfahren mit der Seifenlösung erfolgen. Gut ist es, ebenfalls die Innenseite des Kartons auf gleiche Weise zu imprägnieren.

Ein anderes Verfahren gipfelt in der Bestreichung des Kartons mit farblosem Spirituslack. Dieses Lackieren erfordert jedoch eine mehrmalige Wiederholung. Die poröse Pappe zieht natürlich verhältnismäßig viel Lack ein, was die Sache etwas verteuert.

Und nun noch einen praktischen Rat. Es kommt häufig vor, daß die Soldaten, die oft für sich nur wenig Zeit erübrigen können, den Kartoninhalt etwas stürmisch herausnehmen und nicht genau prüfen, ob etwa im Papppapier noch eine Liebesgabe „versteckt“ ist. Darum sollte man auf die Innenseite des Kartons einen Zettel mit einer Inhaltsangabe kleben. Der Soldat sieht dann auf den ersten Blick, was er zu erhalten hat und ist somit in der Lage, nach etwas Verborgenerem zu suchen.

## Für die Küche.

**Zinnernergulisch.** 5 bis 6 Zwiebeln werden halbiert und in Streifen geschnitten. Alsdann röstet man die Zwiebeln in Schweinefett hellgelb, gibt nun das in große Würfel geschnittene Kalbfleisch vom Blatt hinaus, überstreut mit Paprika, dämpft nun das Fleisch in seinem eigenen Fond weich, füllt alsdann noch wenig Bouillon auf, schmeckt gut ab und gibt in Stücke gebrochene und halbgare Maffaroni hinzu und macht vollends weich.

**Schäufelragout.** Abtrapegelebener Kalbsbraten wird in Scheiben geschnitten und mit feinnurflig geschnittenen Eßiggurken in eine Schüssel geschichtet. Dann wird 0,5 Liter guter saurer Rahm mit 2 Eidottern, 1 feingehacktem Lorbeer, 1 Teelöffel Mehl und Rahm auf schwachem Feuer bis zum Kochen gebracht und über die Bratenscheiben gegeben. Mit Brotkrumen bestreut, läßt man die Speise im Rohr 20 Minuten stehen, aber nicht kochen.

**Rhabarbercreme.** Rhabarberstengel werden sauber gewaschen, wenn sie noch hart sind, mit der Haut in Stücken geschnitten wie zu Kompott, mit so viel Wasser, daß es darüber zusammengeht und etwas Zucker aufs Feuer gesetzt und etwa 5 Minuten gekocht. Inzwischen rührt man etwa 2 Eßlöffel Malzener oder Wondamin mit wenig Wasser glatt an, gibt den durchgeseihten Rhabarberabfaß daran, kocht dieses mit dem je nach Geschmack noch notwendigen Zucker unter stetem Umrühren einigmal auf und gibt dies, wieder unter ständigem Rühren, an 2 bis 3 verflopfte Eier. Dann wird die Creme auf dem Feuer nochmals kurz gerührt, darf aber ja nicht kochen, angerichtet und erkalten gelassen. Damit sich keine Haut bildet, muß wieder von Zeit zu Zeit gerührt werden, auch kann jetzt noch etwas süßer Rahm daruntergeschlagen werden.

## Für die Jugend.

### Das alte Buch.

Märchen von Eva-Marie Stofch.  
Es war einmal eine kleine Brinzeffin, die war schön und gut und freundlich zu jedermann, gleich, ob hoch oder gering. Und alle Untertanen ihres Vaters, des Königs, hatten die kleine Brinzeffin daher auch sehr lieb, und

wenn sie von ihr sprachen, so sagten sie nur: „Unter Brinzeffchen.“ Darin lag ihre ganze Liebe.

Nur ein Mensch war im ganzen Reich, dem machte das Königskind rechten Kummer. Und das war der Hofmeister, der den Unterricht erteilen sollte. Brinzeffchen wollte durchaus nicht lernen.

„Liebes, gutes Brinzefflein“, bat er gar oftmals freundlich, „lerne doch dieses nette kleine ABC, es ist wirklich nicht so schwer, wie du fürchtest. Und wenn du es gelernt hast, bitte ich deinen Vater, daß er dir ein neues Pferdchen schenkt.“

„Lieber, guter Hofmeister“, erwiderte darauf die Kleine lustig so freundlich, „ich würde schrecklich gern das Pferdchen haben, aber das ABC kann ich nicht lernen. Es geht wirklich nicht.“

So vermochten die glänzendsten Versprechungen das Brinzeffchen nicht zum Lernen zu bewegen. Wurde der Hofmeister aber gar einmal ärgerlich, so fing es an zu weinen. Das aber konnte der brave Mann nicht sehen; das heiße, klare Tränenbächlein brannte ihm ins Herz hinein, und er wurde gleich wieder freundlich. Brinzeffchen aber blieb so lieb und schön und dumm, wie es immer gewesen.

Nicht weit vom Schloß, im weinumpommenen Häuschen aber wohnte des Königskindes alte Kinderfrau. Die Kleine hatte sie sehr lieb und besuchte sie fast alle Tage. Dann sah die Alte am Abend, und das Mädchen schnurrte, und die Frau erzählte ein Märchen. Die kleine Brinzeffin aber hörte eifrig zu, dem schnurrenden Rad und dem Märlein.

Eines Tages aber, da fand sie die Alte nicht spinnend am Fensterplatz, nein im Bett lag sie und war recht krank. Nun kam das kleine Brinzeffchen dreimal am Tage, brachte die besten Suppen und hat den Papa König, daß er der Alten seine weissesten Kräfte sende. Das tat der gute König auch, aber keiner konnte die Krankheit heilen. Immer schwächer wurde die Frau, und Brinzeffchen weinte bitterlich.

Da, eines Nachts, träumte das Königskind gar seltsam. An das goldene Gitterbettchen kam wackelndes Ganges eine merkwürdige Gestalt. Fast schien es, als sei es die alte Kinderfrau. Aber nein, nur die gebückte Gestalt erinnerte an diese. Zwischen den Schultern aber sah es war fast grauig anzusehen — statt des Kopfes ein großes, altes, dickes schweinsledergebundenes Buch. Auf dem Deckel des Buches lagen zwei große Augen, die Brinzeffchen unheimlich anstarrten. Und nun fing das schreckliche Wesen gar zu sprechen an, indem es die Deckel auf- und aufklappte wie zahllose Kiefern.

„Brinzeffin, ich weiß ein Mittel.“ — „Welches Mittel?“ hauchte das träumende Brinzeffchen ganz bang. „Durch das deine alte Freundin gesund wird.“ — Da vergah die Kleine alle Furcht. „Oh, bitte, bitte sage es mir!“ rief sie und streckte stehend die Hände aus.

Aber unheimlich verneinend wackelte das schweinslederne Buch auf den hochgezogenen Schultern. Noch einmal klappten die Deckel auseinander, und dumpf klang es aus ihrem Innern:

„Ich wohne in der kleinen Kumpelkammer im Schornsteinwinkel.“

Da wachte Brinzeffchen auf. Ob wie tief sie am nächsten Morgen eilig die Treppe hinauf zur Kumpelkammer. Und richtig, da lag im Winkel neben dem Schornstein das große, dicke, schweinsledergebundene Buch. Schleunigh rief die Brinzeffin nun den Hofmeister, daß er den Inhalt lese. Aber merkwürdig, der Mann konnte das Buch nicht erblicken. Man holte andere Leute herbei, der ganze Hofstaat kam, schließlich sogar der König selbst. Aber keiner sah das Buch, nur das Brinzeffchen selbst.

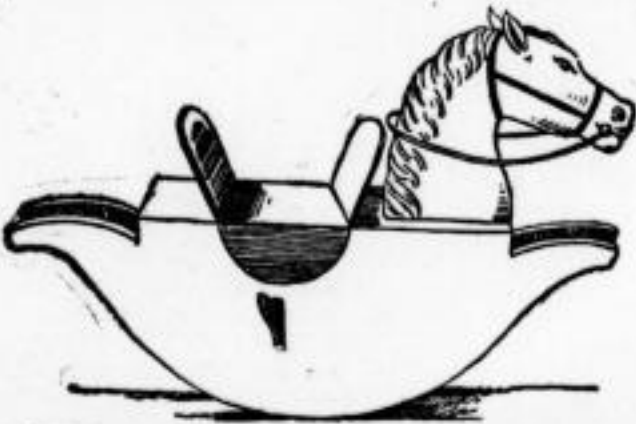
Und wiederum weinte das Kind bitterlich. Ach, es hätte so gern die geliebte Alte vom Sterben errettet. Aber wie sollte es das Mittel kennen lernen, das in jenem geheimnisvollen Buch stand, das niemand sehen konnte — außer ihm selbst?

Da nahm der Hofmeister sein großes, gebläutes Taschentuch und trocknete die Tränen der Weinenden. Und dann gab er ihr das ABC. Nun lernte Brinzeffchen. Und dann hat es wieder das dicke Buch vorgenommen und, da es nun lesen konnte, fand es das verheißene Mittel — gerade, als die Frau sich zum Sterben legen wollte.

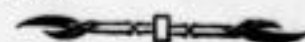
Sie ist dann wieder gesund geworden und hat noch viele, viele Jahr gelebt. Brinzeffchen aber hat das ABC und die Bücher sehr lieb gewonnen.

## Schaukelstiefel für Puppen.

Die Außen des im ganzen 11 zu 19 Zentimeter großen Pferdes werden aus starker Pappe geschnitten, der Kopf wird aus Holz geschnitten. Ein 1 Zentimeter breiter, 11 Zentimeter langer Holzstab wird zwischen die oberen Außenränder geleimt und zur Aufnahme des Kopfes und



des Sattels mit je zwei Öffnungen für die Zapfen versehen. Der Sattel wird zum Teil mit schwarzer Farbe aufgemalt, zum Teil besteht er aus zwei dünnen Holzplatten, die schräg nach außen stehend, eingeleimt werden. Die hölzernen Fußböden sind nach der Abbildung auszuscheiden und anzuleimen. Ohren und Zügel werden aus Leder angebracht.





## Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.  
(82. Fortsetzung.)

„Und aus einem Kleidungsstück des Hr. Thomas Peterfen ist er herausgefallen“, fiel der Aufwärter ergänzend ein, dem schon eine hohe Belohnung vor Augen stand, da er doch als erster eine deutliche Spur gefunden, die auf den Verbleib der fehlenden Kostbarkeit hinwies. Und der Mann hatte im Stillen noch die erklärliche Freude darüber, daß nunmehr doch wohl der auf allen Angestellten ruhende Verdacht beseitigt war, daß man den Dieb wo anders zu suchen hatte.

Aber er kam mit seiner Bemerkung nicht gut an. Nicht allein, daß der Kapitän ihn sofort schweigen hieß, rief auch Miß Lacc sofort entrüstet aus: „Das ist nicht wahr, Herr Peterfen kann nicht der Dieb sein.“ Und als der Aufwärter antwortete, daß er das ja auch gar nicht behauptet, sondern nur erzählt habe, der Stein sei aus einer Kleidertasche des genannten Herrn herausgefallen, verbot ihm der Kapitän nochmals weitere Zwischenreden. Einswelten konnte der Mann gehen.

„Dieser Mensch lügt, er will einen Gentleman verdächtigen, um sich von allem Verdacht frei zu machen“, rief die Amerikanerin wiederholt.

„Ich kann auch nicht glauben, daß Herr Peterfen, ein so charmanter junger Herr, mit dieser leidigen Geschichte in Verbindung zu bringen ist, zumal er doch wohl Ihr Freund genannt werden kann. Nicht wahr, Miß Lacc?“

Sie nicht energisch; das wäre ja noch ärger, wie arg gewesen, wenn es sich bewahrheitet hätte, daß der von ihr so bevorzugte junge Mann, mit dem sie fast stets getanz, die Gelegenheit benützt hätte, ihr ein wertvolles Schmuckstück zu entwenden. Sie von einem Gauner genasführt? Diese Tatsache würde den Fluch einer grenzenlosen Blamage in sich getragen haben und die Lächerlichkeit hätte nur äußerst schwer wieder beseitigt werden können.

„So wollen wir denn also Herrn Thomas Peterfen ruhen lassen, ihm die Aussage des Aufwärters mitteilen, und wir werden dann wissen, was wir mit diesem Manne anzufangen haben“, fuhr der Kapitän fort.

„Mr. Peterfen wird Ihnen sagen, Herr Kapitän“, rief die erregte Miß, „daß er von nichts, von gar nichts etwas weiß. Seien Sie fest davon überzeugt.“

So war es auch. Thomas war auf das Neueste erstaunt, als er von der Geschichte hörte, und als nun der Aufwärter herbeigeholt wurde und ebenso bestimmt seine Meldung wiederholte, stand man einswelten vor einem Rätsel. Doch Miß Lacc war nicht gesonnen, den Knoten unzerhacken zu lassen, mit blinkenden Augen trat sie vor den Aufwärter hin, rüttelte ihn an beiden Schultern, so daß er wie ein Ball zwischen ihren kräftigen Fäusten hin und her flog und rief: „Sprechen Sie doch einmal die volle Wahrheit, und es soll Ihnen nicht das geringste geschehen. Auch auf ein paar Hundert Dollars soll es mir nicht ankommen. Nicht wahr, Sie haben das Barcelet irgendwo gefunden, sind der Versuchung eine Zeit lang unterlegen und haben es behalten? Jetzt tut es Ihnen leid, und Sie möchten aus der ganzen Geschichte heraus. Bringen Sie mir das Armband, so bekommen Sie fünfhundert Dollars als Findexlohn, und alles mag dann gut sein.“

„Gestehen Sie, Mann!“ riefen der Kapitän und Peterfen gleichzeitig. „Es soll dann alles unter uns bleiben. Wenn nicht, so wissen wir jetzt, wo das Gestohlene zu suchen ist, und die Folgen können Sie sich ausmalen.“

„Aber ich hab's ja nicht, es ist ja auch bei mir Alles durchsucht, ich bin kein Spitzbube, sondern ein ehrlicher Kerl“, schrie der Beschuldigte. „Reinen Kameraden und mir liegt gerade so viel an unserem ehrlichen Namen, wie den vornehmen Leuten. Deshalb habe ich auch gesagt, daß ich den Stein gefunden habe; sonst hätte ich den Mund halten und meinen Fund einstreuen können.“

Der Aufwärter zitterte vor Aufregung und Entrüstung, und die drei übrigen Anwesenden sahen sich stumm an. War der arme Teufel in der Tat völlig unschuldig, hatte er gar nichts mit der ganzen unliebsamen Geschichte zu tun?

Der Kapitän war am schnellsten mit sich ins Reine gekommen. „Bleiben Sie hier, meine Herrschaften, wenn ich darum bitten darf, und Sie“, damit wandte er sich an den mit feuchendem Atem dasstehenden vermeintlichen Dieb, „geben Sie mir die Schlüssel zu Ihren Sachen. Dann werden wir ja sehen.“

Wie Feuer strömte das Blut in das Gesicht des Mannes, aber er reichte schweigend die Schlüssel hin. Der Kapitän fühlte Mitleid mit ihm. „Seien Sie unbesorgt, ich werde Alles so einrichten, damit Niemand etwas von dieser Durchsuchung merkt.“

Die drei blieben allein, stumm, nachdenklich, über das Rätsel grübelnd, das nicht zu lösen war. Aus einem zufälligen Seitenblick erkannte Miß Lacc, daß der Aufwärter wirklich Thomas Peterfen für den Schuldigen hielt, mit einem derartigen Haß waren seine dunklen Augen auf den Ingenieur gerichtet.

Sie brauchten nicht lange zu warten, der Kapitän war sehr bald zurück; sein Achselzucken bewies, bevor er nur ein Wort gesprochen hatte, den ihn Erwartenden schon, daß die stattgehabten Nachforschungen umsonst gewesen waren. „Es ist nichts gefunden, Neumann“, so hieß der Mann; „wir müssen also Ihren Worten glauben. Aber ich rate Ihnen, wenden Sie jetzt alle Aufmerksamkeit an und sichern Sie für jede Handlung sich Zeugen. Bringen Sie Klarheit in die Sache, wird es Ihr Schaden nicht sein.“

Der Aufwärter ging, und Miß Lacc, wie Thomas Peterfen konnten dem Kapitän nur danken, daß er sein Möglichstes getan. Man mußte Weiteres abwarten. Und das sollte nicht lange dauern.

Der Aufwärter Neumann hatte hinterher den Kapitän noch gebeten, ihn mit einer anderen Beschäftigung zu betrauen, aber die Bitte war ihm abgeschlagen. Es sollte gerade dem zu Unrecht Verdächtigten vorbehalten bleiben, zur Klarstellung beizutragen. Wenn mehrere Personen um diese erste Entdeckung wußten, gab es weit eher Konfusion und unnötigen Verdacht, als wenn ein Einzelnr seine Aufmerksamkeit auf diesen bestimmten Punkt zu konzentrieren hatte.

Thomas Peterfen hatte aus seinem Kabinen-Koffer einige Photographien herausgeholt, die er der Amerikanerin zeigen wollte. Da die schöne Miß wartete, rief er den Aufwärter herbei, gab ihm ein Trinkgeld und hieß ihn, die Sachen wieder in den Koffer zurückspaten. Der Mann machte ein finsternes Gesicht, aber Thomas sagte lachend: „Vergessen Sie die Geschichte vorhin. So etwas muß sich doch einmal auflären!“

Wenige Sekunden war er erst gegangen, als der Dolmetscher den Kopf zur Kabine hinstreckte. „Neumann, wo bleiben Sie? Sie werden verlangt. Aha, Sie haben hier zu tun? Na, da besitzen Sie sich!“ Damit war Kasse wieder aus dem engen Raum hinaus, während der Aufwärter sorgsam weiter packte.

Mit einem Male fühlte er einen in Zeitungspapier gewickelten harten Gegenstand zwischen den Fingern; er erblakte vor Aufregung, etwa einen neuen Fund gemacht zu haben, und dann öffnete er rasch das Papier. Ein blinkender Ring lag darin, allem Anschein nach ein Damenring. Der Mann hatte gehört, daß einer ungarischen Gräfin ein Fingerreif abhanden gekommen sei. Sollte es dieser hier sein, und wieder war der Fund bei diesem Ingenieur gemacht?

## Neueste Nachrichten.

— Köln, 11. Mai. Laut Sofioter Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge beträgt die Zahl der auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Truppen der Verbündeten 60000 Mann. Davon ist die Hälfte tot oder gefehlsunfähig. Die gelandeten Truppen leiden unter Wassermangel.

— Budapest, 11. Mai. „Az Est“ meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die im Gange befindliche Verfolgung und Vernichtung der russischen Armee, die bei Dufka gestanden hat, erfolgt durch die Armeen Radenski, Borowic und v. d. Marwitz mit großer Schnelligkeit. Die Panik und der Zusammenbruch haben sich nunmehr auf die russische Front bei Luptow übertragen. Borowic und Marwitz vereinigt sich bei Ostrowiza. In sechs Stunden waren neue 6000 Gefangene und zahlreiche Kriegsvorräte eingebracht. Die vordringenden Verbündeten ließen Romanca bereits hinter sich und marschieren jetzt auf Baligrad, — teils in Richtung zum oberen San — und warfen hier die feindlichen Nachhuten überall zurück.

— Zürich, 11. Mai. Wie aus Lugano gemeldet wird, dauert die Abwanderung der in Italien ansässig gewordenen Deutschen ununterbrochen fort. Am Sonntag sind allein in Lugano 2000 Deutsche angekommen, deren Weiterbeförderung auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Auch viele Deutsch-Schweizer sind nach der Heimat zurückgekehrt, sie erklären, daß das Bleiben in Italien für jeden, der deutsch spricht, durch die Haltung des Böbels einfach zur Unmöglichkeit gemacht worden ist. Der Brief- und Postverkehr nach Italien ist fast völlig normal. Als bemerkenswertes Zeichen der Lage ist es anzusehen, daß seit vergangenen Freitag der Kohlenexport von Deutschland nach Italien durch die Schweiz fast vollständig ins Stocken geraten ist. Es schwirren andauernd Gerüchte von Bombenattentaten umher, die auf italienischen Strecken auf die Züge verübt worden seien. Die schweizerischen Blätter bringen heute bereits Berichte ihrer Korrespondenten aus Rom über die dortige Stimmung, die nicht ganz so pessimistisch lautet, wie in den letzten Tagen. Wertwürdigerweise wird unter den Blättern, von denen die Rede ist, und die von einer Besserung der Lage sprechen, auch „Popolo Romano“ angeführt. Das Blatt, das bekanntlich extrem interventionistisch ist, soll in einer heute früh erscheinenden Note erklären, daß die politische Situation sich in den letzten 24 Stunden erheblich gebessert habe.

— Lugano, 11. Mai. Der Unterredung zwischen dem König und Giolitti wird in der italienischen Presse so große Bedeutung beigelegt, daß man bereits gestern auf eine entgeltliche Entscheidung rechnete.

— Turin, 11. Mai. Hiesige Blätter erklären: Die Mobilisierung der italienischen Armee kann als erledigt gelten.

— Paris, 11. Mai. Der „Matin“ erzählt aus Rom: In gutunterrichteten Kreisen verlautet, die Antwort Oesterreichs auf die letzte italienische Note sei vorgestern überreicht worden.

— Paris, 11. Mai. Wie der „Petit Parisien“ erzählt, ist die Erbitterung in Washington wegen der Vernichtung der „Lusitania“ geheimer. Die deutsche Botschaft ist durch Polizei o'kerret.

— Rotterdam, 11. Mai. Reuter meldet vom Mai: Gestern nacht waren zwei Zeppeline auf Soutend und Westcliff 30 Bomben ab. Mehrere Brände entstanden, 2 Frauen wurden getötet und eine Anzahl Einwohner verwundet. Eine auf die Gasanstalt geworfene Bombe verfehlte ihr Ziel.

— Rotterdam, 11. Mai. Ein Zeppelin wurde gestern am frühen Morgen in großer Höhe in der Nachbarschaft von Romford gesehen, das 12 Meilen von London entfernt liegt. Er schien von Soutend oder Purfleet zu kommen. Das Luftschiff wendete kurz vor Romford und kehrte nach Ghelmsford zurück. Auch über Gravesend wurde frühmorgens ein Luftschiff gesehen. Die Forts eröffneten das Feuer und das Luftschiff fuhr davon.

— London, 11. Mai. Laut einem Bericht der Admiralität, sind in der letzten Woche fünf Handelsschiffe mit zusammen 11000 Tons und 10 Fischerschiffe mit zusammen dreitausend Tons in Grund gebohrt worden, während 1604 Schiffe angekommen oder ausgefahren seien.

**Suche einen gut erhaltenen Herrenschreibtisch**  
(möglichst Kollpult) und einen gut erhaltenen Handwagen (Tragkraft ca. 2 Ztr.) zu kaufen. Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle des. Bl. unter L. P. 87.

**Suche geb. Geldschrank.**  
Best. Offerten mit Preisangabe unter „Geldschrank“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Wiese**  
zu verpachten, zwischen Mulde und Güterbahnhof gelegen. Näheres 31 Langenstrasse.

**Pianino**  
wird zu leihen bezw. zu kaufen gesucht. Angebote unter H. R. 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Paul Brenner, Hofrenkr. 2.**  
Heute Mittwoch:  
**Schlachtfest.**  
Vorm. Wellfleisch, nachm. frische Suppe mit Sauerkraut.

**Orpheus.**  
Heute Mittwoch Singkunds.  
Der Vorstand.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **eiserner Küchenherd** (Mittelgröße) billigst zu verkaufen Poststraße 4.

**Persil**  
für **Leibwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda.

**Zahnalsbänder,**  
um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**



Die Hoffnung auf ein Wiedersehen vernichtet!  
Büßlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche und tieferschütternde Nachricht, daß unser herzenguter, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenflicker und Verkaufshelfer **Max Richard Unger,** Landwehrmann im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 243, 4. Komp., in seinem 31. Lebensjahre in den Kämpfen bei Opatowitz am 29. April verwundet wurde und kurz seiner Verwundung am 30. April, nach's 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Feldlazarett seinen Beilegungen fürs Vaterland erlegen ist und am selben Tage, nachmittags 5 Uhr auf dem Militärfriedhofe zu Winkel St. Et. beerdigt wurde. In tiefstem Schmerze zeigen dies hierdurch an **Die tieftrauernden Eltern Karl Richard Unger und Frau geb. Unger.** nebst Geschwister und Schwager. Eibenrod, den 11. Mai 1915. **Leicht sei Dir Belgiens Erde!** Fein junges, talentreiches Leben ruhest Du fürs Vaterland geben. Mit frohem Mut zogst Du zum zweitenmal hinaus; Nie mehr kehrt Du zurück ins Elternhaus. Ach, wie können's gar nicht lassen, Daß Du uns jetzt schon mußt verlassen. Und schlossen Deine lieben Augen sich, In unserm Herzen lebst Du ewiglich. **Dir aber, lieber Sohn und Bruder, rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.**

**Schiffensticker**  
wird gesucht **Albertstr. 5.**

Ziehung 18., 19. Mai 1915.  
**5. Geld-Lotterie**  
der Königin  
Carola-Gedächtnis-Stiftung.  
**Für das Rote Kreuz.**  
Für Kriegshilfe.  
**225 000 Mark**  
Bargo winne.  
Hauptgewinn 25 000 Mk.  
usw. usw.  
Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.  
**Los 1 Mk.** Porto und Nachnahmegebühren extra.  
Hauptvertrieb **Invalidentank,** Dresden, Seestrasse 5.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Mittwoch, den 12. Mai 1915, abends 6 Uhr.

## Alle Durchbruchversuche abgewiesen. Ueber 4500 Russen gefangen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Westlich von Ypern nahmen wir eine wichtige von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dänkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Westlich Dixmuiden schoß wir einen englischen Flieger ab. Die zwischen Carency und Neuville, in der Gegend nördlich von Arras in den letzten Tagen von den Franzosen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besiz. Im übrigen wurden auch gestern alle Durchbruchversuche der Franzosen abgewiesen, ebenso Angriffe östlich und südöstlich Vermelles, gegen die Lorettöhöhe, die Orte Ablain und Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorhöfe brachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerie-Vorbereitung drangen französische Alpenjä-

ger hier zwar in unser auf der Spitze gelegenes Blockhaus ein. Sie wurden aber sofort wieder daraus vertrieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Szwale ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Verfolgung zwischen Karpaten und Weichsel ist in vollem Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm eine Kompagnie des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere, darunter 1 Oberst, 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend Breszow—Milec. Die in den Karpaten beiderseits des Strhy kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

det aus  
te im  
hi ung  
estanden  
wie und  
e Banif  
auf die  
wie und  
in sechs  
ahlfreiche  
en Ver-  
nd mar-  
ng zum  
n Raaj-

o gemel-  
a Sta-  
a unun-  
Lugano  
uberung  
Deutsch-  
sie er-  
deutsch  
zur Un-  
nd Post-  
Als be-  
ien, daß  
Deutsch-  
ständig  
nd Ge-  
italieni-  
en. Die  
Berichte  
dortige  
tet, wie  
d unter  
die von  
olo Mo-  
extrem  
erschei-  
tion sich  
habe.  
ng zwi-  
lienschen  
s gestern

erklären:  
en Ar-

hrt aus  
tet, die  
lientische

ariffen“  
ngton  
ia“  
ei o

vom  
Souz-  
Gründe  
ahl Ein-  
e Bombe

wurde  
Nachbar-  
London  
erkelt zu  
ord und  
e s e n d  
is eröff-

icht der  
Handels-  
erschiffe  
d ge-  
kommen

ter  
rtfr. 5.

1915.

terie

er

algin

ung.

oux.

e.

rk

Mk.

lgende

owinn.

o und

30 Pfg.

xtra.

,

5.

lakate

us  
n  
g  
en  
nb  
if  
ie  
nb  
he  
re  
m  
h  
ri  
n  
no  
ng  
h  
r  
d  
n  
li

sch  
für

vor  
Zob

ergeb

sch

mitt

verm

findet

der  
nach  
gänge  
die  
unaus  
1876,  
Waffe

aufge

pünktl  
wasche  
beding

ausbr  
pflicht  
fömm  
Ausge  
Zeugni  
stellend

sind

### Die po Ein

Die  
eine  
Stell  
Die  
bewegu  
stehend  
wird,  
im  
jeden  
Rida

De

Mai  
vorm  
Zin  
lich  
und  
Zill  
auf  
und  
abgen  
Gefar  
und  
nomm  
hier  
weist